

# Annaburger Zeitung.

erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz, und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 142.

Donnerstag den 5. Dezember 1907.

11. Jahrg.

## Vollstetige Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Sighelstie um eine Woche verlängert. Ein Fest, das der Monarch am Sonnabend den Schlußfindern gab, nahm einen prächtigen Verlauf. Der Kaiser scherzte mit den Kindern und forderte sie zum Zungen auf. Große Mengen von Schokolade und Kuchen wurden verteilt. — Der Besuch des Kaisers in Holland ist nunmehr für den 13. Dezember in Aussicht genommen. — Die Königin von England vollendete am 1. Dezember das 63. Lebensjahr. — Der Großherzog von Luxemburg leidet an einem Natarth der oberen Lumbago.

— Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des Königs, ist gelegentlich eines Besuchs in London an Influenza erkrankt, zu der sich ein Magen- und Darmleiden gesellt hat. Prinz Johann Georg hat sich vor noch nicht langer Zeit wieder vernahmt und ist aus dem Militärdienst geschieden, um sich ganz seiner Neigung zur Wissenschaft zu widmen.

— v. Steffels Sturz. Der kommandierende General des Gardekorps, Generaladjutant v. Kessel, seiner Ansicht einberichtet. Es bedarf, so bemerkt das „B. T.“ keiner besonderen Kombinationsgabe, um zu folgern, daß dieses Unfallsgeheimnis, das in der Armee bereits seit Wochen erwartet wurde, darauf zurückzuführen ist, daß General v. Kessel im Prozesse Wolke contra Harden unter seinem Eide bekennen mußte, ihm wäre von den Geheimnissen der Verabschiedung höherer Offiziere des ihm dienstlich unterstellten Gardekorps nichts bekannt geworden. In militärischen Kreisen nennt man den Generalleutnant und Generaladjutanten v. Löwenfeld, Kommandeur der ersten Gardebrigade, als Nachfolger des Generals v. Kessel. Es mag erwähnt sein, daß General v. Löwenfeld bis in die letzte Zeit als ein Freund des Grafen Skins Wolke galt. General v. Kessel ist übrigens mit dem Fürsten Guleburg vermandet; er hat eine Cousine des Fürsten zur

Frau. — Daß die Leitung des Ehrenprozesses gegen die Grafen Hohenau und Lynar an v. Löwenfeld übertragen ist, macht seine bevorstehende Erhebung zum Kommandierenden sehr wahrscheinlich. Anders als ehrengerichtlich kann wenigstens gegen den Grafen Hohenau schon darum nicht vorgegangen werden, weil die ihm zur Last gelegte Straftat acht Jahre zurückzuliegen scheint und somit verjährt wäre.

Das Paralevische Luftschiff wird jetzt seine Fahrten wieder aufnehmen, nachdem Verbesserungen stattgefunden haben. Im nächsten Jahre soll der Ballon eine neue Hülle erhalten, die den neuesten Untersuchungen über den Luftwiderstand entsprechen wird.

Der Bundesrat stimmte dem am 26. September 1906 zu Bern abgeschlossenen internationalen Abkommen über das Verbot der Nacharbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzchen zu.

Für unsere Marine sollen im Jahre 1908 rund 50 000 Mann ausgegeben werden. Die Steigerung beträgt seit 15 Jahren 150 Prozent.

Eine Dienstbotenzeitung für Stadt und Land, „Der häusliche Dienst“, soll demnächst in Berlin erscheinen. Wenn sie dem Frieden zwischen Herrschaften und Diensthilfen dienen will, kann man sie nur willkommen heißen. Die Redaktion leitet die nationalökonomische Schriftstellerin Marie Keller.

Die Pfarverbeholdung in Preußen soll nach der Vorlage an die Generalynode folgende Ordnung erfahren: Anfangsgehalt 2400, Höchstgehalt 6000 Mark bei einer Steigerung von 3 zu 3 Jahren auf 2800, 3200, 3700, 4200, 4700, 5200, 5600 Mark.

Die Untindigung neuer Steuervorlagen durch den Reichschatzsekretär Freiherrn von Stengel bei der Einbringung des Etats im Reichstage hat keine Ueberrachung, sondern nur eine Bestätigung dessen, was sich aus dem Etat selbst ergab und auch schon unter der Hand bekannt geworden war. Direkte Reichsteuern, die Sozialdemokraten, Frei-

sinnige und auch die Nationalliberalen fordern, kommen nicht. Das betonte der Staatssekretär aus nachdrücklichste, und das unterstrich am zweiten Tage der Etatsdebatte auch noch der preussische Finanzminister von Rheinbaben. Welcher Art die neuen indirekten Steuern sein werden, über welche Vorlagen dem Bundesrat schon in den nächsten Tagen zugehen werden, wurde von den Regierungsvertretern noch als Geheimnis behandelt; man ahnt aber bereits, das es eine Wanderoliensteuer für Zigarren und ein Brandweinmonopol sein werden.

**Frankreich.** Die Lage der französischen Truppen an der algerisch-marokkanischen Grenze ist eine mehr als ungemütliche. Die Franzosen müssen sich vor den Beni Snassen, denen sich immer mehr Grenzstämmen anschließen, regelmäßig zurückziehen. In ihrem Uebermut werden die Araber den Truppen Frankreichs und dessen auf algerischem Gebiete gelegenen Eigentum mit jedem Tage gefährlicher. Nur schnelle Verstärkung könnte die Franzosen retten.

**Rumänien.** Das rumänische Parlament wurde am Donnerstag durch König Carol selbst eröffnet, der damit die unglücklichen Verhältnisse über seinen Gesundheitszustand demontierte. Die Ironie bestand in den guten Beziehungen zum Ausland, fündig Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft an und redet dem Frieden im Innern das Wort.

**Perlen.** Die Lage in Persien ist wieder ernst. Nationalisten und Royalisten stehen sich gegenüber. Beide Parteien verlangen sich mit Waffen. Die Regierung wollte zurücktreten, das Parlament verweigerte jedoch seine Genehmigung.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hatte am Donnerstag mit Beginn der Etatsberatung seinen ersten großen Tag. Die Beratung selbst wurde wie üblich mit einem zwölfstündigen Exposé des Reichschatzsekretärs Herrn v. Stengel eingeleitet. Herr v. Stengel gab offen zu, daß die Finanzlage des Reiches sehr trübe sei und daß die Zukunft nur düstere Perspektiven eröffne. Den wachsenden Mehrausgaben stehen Mindereinnahmen gegenüber. Das Defizit werde immer größer und von den neuen Steuern

## §. Verschollen und vergeblich.

5) Roman von Fern. Stabenow.

(Fortsetzung.)

Einige Augenblicke stand Gerich starr bei dem Anblick, der sich ihm darbot.

Dann stürzte sich sein Gesicht kriechend. Die Stirnader schwellte mächtig an. Jede Muskelverfärbung den ausfließenden Jörn.

„Stellen meine Hausgenossen so den Feierabend?“ rief er. „Ist es dahin gekommen, daß der Sohn des Bößwerts mich aus dem Schutze weicht und man mit Fingern auf mich zeigt, weil mein laubender Herr Sohn mir in solchem Zustande ins Haus gebracht wird?“

Der Beauftragte antwortete mit einem Stutze und mit lauterem Lachen.

„Aber ich frage den Alte auf ihn zu, er greift ihn bei der Brust, und indem er ihn während schüttelte, sagte er:“

„Aber! Voller, nichtwürdiger Wude, der du meine in Ehren erkannte Daure schändest! Das ist die Unterhaltung, von der du dich trennen kannst? Darum weiß ich nicht, wann du des Nachts heimkehrst? Das der Grund, weshalb du morgens der Letzte an der Arbeit bist und alles verkehrt macht? ... Einen Scherz habe ich in meinem Hause ... und es ist mein Sohn, mein Sohn!“

Wohl machte eine gewalttätige Anstrengung, sich loszureißen.

„Wage es, dich zu rühren!“ rief Gerich, „ich werde dich, und als der Beauftragte seinen Sinne durchaus unmaßig, mit dem Fuße noch ihm stieß, um sich zu befreien, da schlug

er ihm ins Gesicht und schenkte ihm so heftig zurück, daß er neben dem Stuhle zur Erde fiel. Hindergehend hatte die Mutter der Szene beigesehen.

„Jetzt war ich dich dem Alten um den Hals und hat ihn mit Tränen, er möge sich wenigstens jetzt beruhigen.“

Gerdmann hob indessen den Tränen von der Erde auf und brachte ihn in ein anderes Zimmer.

„Beruhigen — beruhigen soll ich mich!“ sagte Gerich, dessen Jörn sich noch mehr gesteigert hatte. „D, es soll wieder ruhig werden in meinem Hause! Nicht zum zweiten Male sollen sie da draußen sitzen und mich beschimpfen! Ich werde die Ordnung zurückführen und die entern, welche sie mir stören!“

Der Wude soll fort — man soll ihn in einen Stall werfen, damit er seinen Raufsch auslösche — und dann hinaus mit ihm, wohin er will — hier ist kein Raum für Menschen, die sich und mich mit Schande bedecken!“

„Sei nicht zu hart, Vater!“ hat Frau Gerich. „Ein jugendlicher Fehler —“

„D, ich werde jetzt dahinter kommen!“ unterbrach sie der Alte. „Ich werde nun endlich manches erfahren, was die allzu zärtliche Mutter verheimlicht und verschwiegen hatte! — Gehalt, Gehalt!“

— Der alte Gerich ist nachlässig gewesen, er wird seinen Fehler gut machen. Der alte Tor baute zu sehr darauf, daß, weil seine Ehre so lange ohne Makel geblieben, sie auch von heute nicht herabfallen werden könne, welchen er mit dem Beispiel unbedachteter Nachahmer vorgegangen! — Ja, ja! man kann länger

als sechzig Jahre in der Welt sein und sich dennoch täuschen lassen! — Die Lehre ist bitter, aber sie soll nicht nutzlos sein!“

Die Mutter blieb zurück. Erstickt durch die Bewegung, welche der halbgeliebte Auftritt notwendig in ihr hervorgerufen mußte, sank sie in einen Stuhl.

Sie schloß sich auch nicht frei von Schuld. Sie mußte sich betonen, daß sie dem Reichthum und dem Gange zu Ausschweifungen des Sohnes Vorwurf geleistet, indem sie ihm nur mit schmalen Vorwürfen begegnet, und indem ihre Liebe zu dem Kinde sie abgehalten hatte, den strengen Vater gegen ihn einzugreifen zu lassen.

„Traurig ist sie vor sich nieder. Die Hände fallend, leuchtete sie leise: „Mein Gott, mein Gott! Du straffst mich schwer für meine Schwäche!“

7.

Die schöne Jahreszeit neigte sich allmählich ihrem Ende.

Der Herbst hatte die Blätter der Bäume schon gelb gefärbt. Sie hingen nur noch lose an den Ästgen, und ein leiser Stoß des Windes genügte, sie auf den Weg zu streuen.

Die Luft war aber noch mild, und geringering man sich in Wäldern und Gärten, um Abschied zu nehmen von der Klarheit der Zeit, wo das rauhe Kind des Nordens, der Winter, sich mit Schnee und Eis überziehen werde. Durch die Gänge eines lieblichen Gartens in einer kleinen Stadt Schlesiens führte Bobo

die kaum gezeigte Anna von Greiffenhorst, welche, auf seinen Arm gestützt, mit Bobo die so lange entbehrte frische Luft einlog.

„Ach! Wie schön ist doch das glühende Schöpfers Welt!“ sprach sie. „Hier um uns die herrlichen Herbstblumen, die Zweige der Bäume sich beugen unter der Last der Frucht, und über uns der klare, freundliche Himmel!“

Wohl habe ich hartes, schweres Leid erfahren müssen — aber dennoch wäre ich so ungenug von ihnen gegangen! ... Und, o mein Gott, was würde meine arm, schwermüthige Mutter gelitten haben, wäre auch ich ihr entziffen worden? ... Sie liebt mich ja so sehr, so unendlich! ... Nein, nein! Ich verleihe den Unmüthigen, daß er mich ihr erzieht, daß er gnädig mit noch eine Späme Zeit vergönnt, hier zu wohnen auf seiner schönen, lieben Erde!“

„Und er wird Ihnen auch noch Freude, reiche Freude geben, als Gehalt für das Mitleid, das lieber so früh Sie heimgeführt,“ versetzte Bobo. „Darum freue ich mich, daß Sie so hoch das wiedererwonnene Leben begreifen. Auch der Unglückliche soll nicht ganz vertragen, ihm bleibt ja die ewig reine Hoffnung, die erlähnte Trübsal werden einst wie ein Traum hinter ihm liegen, ihm werde vergolten werden, daß er müllig ausgeharrt in der trüben Zeit, und schmerzere Tage werden die bitteren ihm vergehen machen.“

„Anna hat mit einem Blick unendlichen Wohlgefallens zu Bobo auf.“

„Wie geht es Ihnen zuhause?“ sagte sie leise. „So wie ein herber Schlag des Unglücks“

habe die Fagelartenvermehrung vollständig gestoppt gemacht. Die nachdenklichen Besuche des Reiches für die Kolonien und besonders für Südwestafrika machen Herrn v. Stengel große Sorge. Auch da will er ernstlich daran gehen, um zu ermöglichen, daß die Kolonien ihre Kosten aus sich selbst heraus decken. Bemerkenswert waren die Schlußausführungen des Staatssekretärs, in der er über die Steuerpläne der Regierung sprach. Dies war nur aus ihnen klar und bestimmt zu entnehmen, das die Regierung von der Einführung direkter Reichsteuern nichts wissen will. Dagegen will sie die indirekte Steuererhebung weiter ausbauen. Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz bezeichnet die Novelle zum Flottengesetz als das Mindestmaß dessen, was die Regierung im Interesse der Wehrkraft der Nation fordern müsse. Er lobte die Verdienste des verstorbenen Zentrumsführers Lieber um das Zustandekommen des jetzigen Flottengesetzes etwas über die Wägen. Dieses Lob aus mitterweilen Munde dürfte dem Zentrum sehr wohl etwas überausnehmend gekommen sein. Der Redner des Zentrums, der Abg. Spahn, der dann zu Worte kam, sprach denn auch ausfällig und erklärte, daß das Zentrum auch entschieden gegen eine Reichs-Einkommen- und gegen eine Reichs-Vermögenssteuer sei. Die preussische Einigungsvorlage bezeichnet er als einen Eingriff in das allen Deutschen gesetzlich zustehende Eigentumsrecht. Aus den durch den Wollte-Harden-Prozess bekannten Vorgängen schloß er auf den stillen Niedergang von bestimmten Gesellschaftskreisen. Der nächste Redner, der konservative Abg. Fehr, von Reichthofen wandte sich gegen eine Verlagerung der Befugnisse des Reichs-Vorparlamentes und wies mit der von Zentrumsehemer ausgesprochenen Ablehnung der Reichs-Steuerpläne durchaus einverstanden. Dieser Gewanten nahm dann trotz der vorgeleiteten Stunde Reichsminister Fürst Bülow noch zu Wort. Er unterließ nicht die Bemerkung des Abg. Fehr v. Reichthofen, daß die Befugnisse des Reichs-Vorparlamentes nicht verlagert werden dürfen und kündigte an, daß nicht nur die Militärverwaltung mit Feuer und Schwert, sondern auch der Kaiser selbst mit eigenem Befehl alles wegschleppen werde, was nicht der Heiligkeit seines Namens und seines Hauses entspricht. Dabei kam der Kaiser auf die Kamarrilla zu sprechen. Er erklärte, daß es wohl früher eine Kamarrilla gegeben habe, nicht aber bei uns. Jeder Herr, um den Kaiser einen Ring zu haben, mußte an der Selbstständigkeit seines Charakters stetig mithalten. Zum Schluß sprach Abg. Bismarck (Alt), der sich gegen eine Reichs-Einkommensteuer, aber unter Umständen für eine Reichs-Vermögenssteuer erklärte. Dann wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Am Freitag wurde die Generalerörterung über den Etat fortgesetzt. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Hebel und dem Minister v. Einem sprach Fürst Bülow über die Auswärtige Politik. Bezüglich Finanzminister v. Aehrenthal vertrat sich über die Schulden des Reiches und nahm dann Stellung zu den Reichs-Steuerplänen. Er verwarf Wehr- und Vermögenssteuer und Reichs-Vermögenssteuer, um dann unter Bezugnahme auf eine Tabaksteuer zu erklären, daß der Eigarrettenverbrauch trotz der Banderollensteuer zugenommen habe. Abg. Hebel (Soz.) forderte Auflösung über die geplanten neuen Steuern. In der Ablehnung direkter Reichsteuern fanden sich konservative und Zentrum wieder zusammen, „diese Weiber“ gehörten allerdings auch zusammen. (Seiterzeit.) Unter Vorbehalt eines einzigen Reichstages geht Redner auf die Leuzinger ein, wobei er die Vollstimmigkeit wahrhaft revolutionär meinte. Wenn man die Abstinenz betrachte, konnte man glauben, die ganze Reichsversammlung befinde sich im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit. Weiter kritisierte Abg. Hebel die Tätigkeit des „Vereinerbürgers“ und die Reichstagsauflösung, deren wahrer Grund, daß damals gegen Bülow gepöbelt worden sei. Gegen die Auswärtige, wie sie der Harden-Prozess aufgedeckt habe, müsse mit glühendem Eifer vorgegangen werden. Kritik über Redner schließlich noch an dem Sodaproduktprozeß gegen Lieber. Preuß. Kriegsminister v. Einem erklärte, gegen den abschlechtigen Mißbrauch von Mannschaften müsse allerdings und werden auch mit eigenem Befehl vorgegangen. Er schenke da keinen Skandal. Reichsminister Fürst Bülow führte aus, wie würden hinsichtlich Marokkos unsere ruhige Haltung im Vertrauen auf Frankreichs loyale Haltung bestehen. Zur Spadlosmachung der geschädigten Deutsche seien 250 000 M. bereitgestellt worden. Die einseitige Regelung solle demnach auf internationaler Wege stattfinden. Es liege im Interesse aller Mächte, daß ihre Ansehlichkeit in Marokko ihrem Erwerb wieder ungehindert

nachgehen können. Wegen Marokkos bestehe keine Kriegsgefahr, noch habe eine solche 1904 bestanden, als die geplante Begegnung zwischen dem Kaiser und dem französischen Präsidenten unterblieben sei. Das englisch-russische Abkommen richte sich nicht gegen Deutschland. Unsere Beziehungen zu England seien gut geworden, die freundliche Aufnahme des Kaisers beweise es.

### Lothales und Provinzielles.

OC. Im Christmon d. Nun ist auch der letzte Monat des Jahres herbeigekommen, eine kurze Spanne Zeit nur noch und die Weihnachtsklänge klingen durch die Lande. Der holde Zauber der Weihnacht weht seine Fäden in Haus und Familie, wo jest ein jeder nur das eine Bestreben hat, zu überraschen und zu erfreuen. Saint Nikolaus und Knecht Ruprecht treten ihre abendlichen Wanderungen an, die ersten Christbaumchen erscheinen in den Städten und bald werden in Läden und Buden sich all die herrlichen Sachen zeigen, die am hl. Abend bei Tannenduft und Kerzenlichte Jubel und helle Freude in unzähligen Herzen erwecken sollen. Noch hat der Winter nicht völlig seinen Einzug gehalten, Schnee und Eis gabs bisher nur vorübergehend, aber auch diese unerlässlichen Begleiter des Christmonds können sich nun bald für längere Zeit einstellen, das Geschäft in Winterartikeln lebhafter gestalten und die Freunden des Schneeprozesses für Jung und Alt mit sich bringend. Die alten Namen für Dezember sind „Reichmonat“ und „Julmonat“.

OC. Bauernegelei für Dezember. Dezember lind und naß, gibt leere Speicher und Naß. — Grüne Weihnacht, weiße Ostern. — Dezember warm, daß Gott erbarm. — Liegen Adam und Eva in Klee, feiern sie Ostern dann in Schnee. — Als in der heiligen Nacht hell und klar, so gabs ein legendarisches Jahr. — Weihnacht, das im grünen Kleid, hält für Ostern Schnee bereit. — Wenn der Wind um Bollmond tost, folgt ein langer harter Frost. — Kalter Christmond mit viel Schnee, bringt viel Korn auf Berg und Böb. — Donnerts im Advent, der Raps danach verbrennt. — Hängt zu Weihnacht Eis an den Weiden, kauft du Ostern Palmen schneiden.

OC. Der hl. Barbara ist der 4. Dezember geweiht, welcher Tag in vielen Gegenden Deutschlands als hoher Festtag begangen wird, da die hl. Barbara als Schutzpatronin der Artillerie, der Bergleute sowie als Patronin des Feuers und Schützen in Gewittersnot große Verehrung genießt. Als 21-jähriges Mädchen erlitt sie bei Gelegenheit der römischen Christenverfolgungen den Märtyrertod, indem ihr eigener Vater ihr auf der Nichtigkeit den Kopf abschlug. Kurz darauf, so erzählt die fromme Legende, tötete den grausamen Vater ein Blitzstrahl und die Märtyrerin wurde von da an als Gewitterheilige verehrt.

Siedhain A. L. 27. Nov. Heute Mittag wurde auf hiesigen Bahnhof der auf der Strecke beschäftigte Arbeiter Bräunlich vom Schnellzuge ungetroffen und am Kopf erheblich verletzt. In seinem Aufkommen wird gewartet.

Lützenau. Ueber das Vermögen der Genossenschaft „Eisen-Moorbad Lützenau“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Lützenau, in Liquidation, ist am 25. November 1907 nachmittags 5/1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Fensteinberg. In Grube Bertha kam es am 25. d. M. zwischen galizischen Arbeitern zu Händeln und erhielt hierbei einer einen Stich in den Hals dicht neben dem Kehlkopf, so daß der Betroffene

in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Die Sprache dürfte er auf einige Zeit verloren haben. Der Messerfeld wurde verhaftet und in das Kgl. Gerichtsgefängnis hier eingeliefert.

Guben. 28. Nov. Von einem traurigen Verhängnis wurde ein 19-jähriger Verkäufer des Kaufmanns Knorr hier selbst, namens Erich Wolff aus Popperswerda, ereilt. Als er gestern Abend von Kupferhammer heimkehrte, öffnete er sich selbst die Eisenbahnbrücke, da der Zug vorbei war, aber ein zweiter, bisher verdeckter Zug ersahnte ihn und tötete ihn auf der Stelle.

Mühlrodt. In einem Tüfel Fleisch erstickte hier der Auszügler Gottfried Bergl. Der auf so jähreliche Weise aus dem Leben Geschiedene, ein verhältnismäßig rüstiger Mann, der bis zum letzten Tage noch mangelhaft häusliche Arbeiten verrichtete, war der älteste Einwohner unseres Ortes. Die Krönung will es, daß er gerade am seinem 91. Geburtstag beerdigt wird.

Tichtenfels. (Töblicher Unglücksfall.) Beim Brückenbau in Dauten kam ein mit Steinen beladener Wagen plötzlich ins Rollen, wobei die Beschäftigten Arbeiter Adam Fischer aus Schönsreuth so festig an den Kopf schnellte, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Stäffart. 29. Nov. Bei einem Brande im nahen Heimbörf ist eine kränkliche Frau mit verbrannt.

Wendisch-Sudholz, 29. Nov. In der Kgl. Hofkammerort Hamm sah am 22. d. Mts. eine Pflanzensammlerin Frau F. aus M.-Körts hinter einem Holzstapel einen großen Stoß Briefschädel. Sie stellte fest, daß es sich um erbrochene Testamenten von bekannten angelegenen Einwohnern von hier handelte. Außerdem sah Frau F. noch drei goldene Ringe von merkwürdiger alter Form liegen. Der Fund ist mit dem Einbruch im hiesigen Amtsgericht in Verbindung zu bringen.

Galle, 22. Nov. Die 56-jährige Zugführerin Frau B. hier, entwendete im Juli d. J. von zwei Kräubern auf dem hiesigen Nordfriedhofe mehrere Blumenstücke. Einem Tages schnitt sie von einem Rosenkloß zwei Rosen ab. Dem Friedhofwarter, der sie dabei ertappte, bot sie 20 Mark, eine Kiste Zigarren und Schokolade für seine Familie, falls er nichts anzeigt. Die entwendeten Blumen kommen ihr nun recht teuer zu stehen, denn sie wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Galle a. S., 20. Nov. In der gestrigen zweiten Vollversammlung der Handwerkskammer zu Halle a. S. wurde ein Antrag auf Erhebung der Entschädigung für die Mitglieder der Meisterprüfungs-Kommission und Erhöhung der Entschädigung für die Kammermitglieder und Mitglieder des Stellenausschusses nach langer Debatte angenommen. Die weiteren Punkte betrafen Festsetzung neuer Satzungen für die Sachverständigenkommission, Ernung des Kammerstatuts, Errichtung eines Erholungsheim für selbständige Handwerker, die aber von keiner Bedeutung waren. Es wurde noch eine Kommission gebildet, die der Vollversammlung Vorschläge für einen Empfehlungsvertrag mit einer Versicherungs-gesellschaft machen soll.

Striegau. Ein Stein statt einer Kalbskeule. Ein 16-jähriger schwerer Stein statt einer Kalbskeule von 17 Mark, wurde in einer Fleischlieferung gefunden, die Fleischmeister Wilhelm Muppelt nach Berlin mit der Bahn expediert hatte. Wer die Kalbskeule entwendet und dafür den Stein in das Paket gesteckt hat ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

uns traf, erschienen Sie als freundlicher Tröster, und immer gelang es Ihnen, die arme Mutter und mich aufzuheitern, den heftigen, brennenden Schmerz in laute Wehmut zu verwandeln. . . O, wie muß das Bewußtsein erbeben, als ein Engel des Friedens dem Gebetgenen zu erscheinen, und sind Sie noch nicht ganz glücklich, so müssen Sie es einst gewiß noch werden!

„Sprechen Sie ruhiger, liebe Anna,“ sagte Bodo besorgt. „Sie sind noch schwach.“ Es könnte nachteilig auf Sie wirken, wenn Sie sich aufreizen.“

„Die heile Anrede wird mich nicht schonen,“ entgegnete Anna. „Sie ist so freudig, o mein Gott! Ich bin ja so froh . . . froh, froh, froh!“ leiste sie leise hinzu, „als das Kind es sein sollte, dem süß der Vater entrissen wurde. Aber wie der Schmerz sich nicht gebieten läßt, zu fliehen, wenn wir es wollen, so drückt auch die Freude an dem wiedergewonnenen Leben sich Bahn und läßt sich nicht zurückdrängen mit Gewalt.“

„Möge diese Freude fortan ungetrübt bleiben!“ verheißte Bodo.

„Der Wunsch kommt aus einem edlen Herzen!“ entgegnete Anna.

Bodo ergriß ihre Hand und drückte sie an seine Lippen.

Da ließ das Mädchen vertraulich den Kopf an seine Schulter sinken. „Sie sind so lieblich, . . . Bodo läßt sie die Stirn des lieblichen Gesichtes, . . . einen Augenblick schaute Anna zu ihm auf, eine leichte Röte hatte ihr von der Krankheit gebleibtes Gesicht ge-

stärkt. Eine Träne . . . eine Träne der Wärme strömte in ihren lauten Augenwimpern . . . dann barg sie wieder das Gesicht an seiner Brust.

„So fand sie die Mutter, die besorgt gemein war, um Anna zu mahnen, daß sie sich nicht zu lange der süßen Abendluft aussetze.“

Frau von Greifenhorst blieb in einiger Entfernung stehen. Es war, als gewähre der Anblick ihres Kindes an der Brust des tröstlichen Fremdes ihr Erleichterung. Mit dem Ausdrück der Zufriedenheit ruhte ihr Auge auf der Gruppe.

Langsam ging sie näher, legte sanft die Hand auf Annas Schulter und sagte: „Es ist spät, meine gute Anna. Der Abend wird kälter. Du wirst ins Zimmer zurückkehren müssen.“

Anna erhob den Kopf. Unbefangen sah sie die Mutter an und entgegnete: „Als es ist ja so schön in der freien Gottesluft, doppelt schön, wenn man sie so lange entbehren mußte! . . . Mir ist hier so wohl, so leicht; es ist, als ströme mit jedem Atemzuge neue Lebenskraft in meine Brust! . . . Doch, ich will nicht unruhig sein und dir nicht Sorge machen. Laßt uns denn zurückgehen in das Zimmer, das mit Ihnen hinüber zum Besonderen. Aber morgen, wenn die Sonne wieder scheint, dann laßt ihr mich hinaus, daß ich dem Schöpfer unter jenem neuen Himmelsgewölbe danken kann für das neugetriebene Leben, danken, daß er mir die treue Mutter erhielt und den Freund, der in

der herbsten Trübsal ratend und tröstend beiseite, uns arme schwache Frauen aufrecht zu erhalten!“

Auf der Mutter und Bodos Arm gestützt, verließ sie den Garten.

Ihrer ungewöhnlichen Erregung folgte nach eine Nachtigall, die sie nicht, ihr Aufbegehren zu hören. Mit einem Wächeln, in dem das Gefühl ihres Herzens sich wiederbelebte, reichte sie Bodo die Hand, um ihm eine gute Nacht zu wünschen.

Mit dem Gedanken an ihn legte sie sich nieder. Mit ihm schlief sie ein, um im Traum sein Bild wiederzufinden, das Bild des Mannes, dem die heißesten Empfehlungen ihres schönen Herzens geweiht waren.

8.

Bodo hatte sich auch zurückgezogen. Gedankvoll ging er in seinem Zimmer auf und nieder. Er gedachte der eben vergangenen Stunden.

Besahst trat es vor seine Seele, wie Anna von Greifenhorst sich so vertrauensvoll an ihn schmiegt; . . . er dachte weiter zurück, wie er früher, als er zuerst öfter im Greifenhorstischen Hause vernahm, wie ein Blick der Familie ihn anerschauen, wie Anna sich reichlich ins Gespräch ließ, was Frau von Greifenhorst ihm geschrieben, als sie ihm den Tod ihres Gatten und Annas Krankheit angezeigt . . . er erinnerte sich, wie Anna im Delirium des Fiebers beständig seinen Namen ausgesprochen . . . und klar wurde es ihm, er ward von Anna mehr geliebt,

(Fortsetzung folgt.)

### Zur 150 jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Leuthen.

1757. — 5. Dezember — 1907.

Die Schlacht bei Leuthen, in der Friedrich der Große mit 32 000 Preußen gegen 90 000 Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen siegte, ist nach Napoleons Urteil geeignet, den großen Preußenkönig unfürchlich zu machen und ihm einen Platz unter den ersten Heerführern zu sichern.

Einige wenig bekannte Szenen aus der glorreichen Zeit, mögen hier Erwähnung finden.

Man brachte vor der Schlacht einen Gefangenen, der bei Kolin desertiert war.

„Er hat mich verlassen wollen?“ fragte der König.

„Gew. Majestät, es stand auch gar zu schlecht mit uns.“

„Verfluchen wir's heute noch einmal.“ lächelte Friedrich, „läuft's schlecht ab, so wollen wir morgen beide davon laufen.“

Von dem Glend und Jammer, den die Schlacht bei Leuthen brachte, erzählt uns C. F. N. von Variensich in seinen „Kriegserlebnissen während des Siebenjährigen Krieges 1757—1763“. Zwei Tage und eine Nacht hatte der Leutnant von Putzlis mit erschöpftem rechten Fuße auf der Wallstatt gelegen, man vergesse nicht in der Dezemberkälte. Der Feldscherer versprach, ihn zu kurieren, wenn er sich den Fuß bis zur Wade abnehmen lasse. Der junge 17jährige Mensch aber gab dies nicht zu.

Nach 48 Stunden war der Brand schon bis an das Knie vorgekriegt. Der Chirurg kündigte ihn, da er sich das Bein über dem Knie abermals nicht abnehmen lassen wollte, an, daß er längstens den achten oder neunten Tage sterben müsse. Mit Schrecken sah der Verunglückte das Ueberhandnehmen des Brandes, und er wollte sich jetzt zu allem versehen doch es war zu spät. Variensich selber vermundet, lag neben ihm und hatte als christlicher Jüngling Mitleid mit dem der Grausigkeit juelenden Offiziere, dem allmählich der Brand an das Herz trat. „Ach habe“, so erzählte er, „so viel ich vermochte, mit ihm die letzten Tage und auch die Nächte so wir nicht schlafen konnten, in Gebete zugebracht, und er hat sich daher zu seinem Ende wohl vorbereitet. Er hat mich noch, ich möchte es doch seinen Eltern im Westlenburgischen, sobald ich könnte, schreiben, damit sie doch wüßten, wo er

begraben worden, indem er seiner Eltern einziger Sohn sei. Dieser Tod ging mir sehr nahe, weil es ein junger Mensch von etwa 17 Jahren war und an der Wunde alle Stunden seinen Tod näher, und also ganz langsam kommen sah, bei den noch übrigen gesunden Gliedern seines Leibes.“ Im Glauben verließ der Jüngling ganz sanft.

Nach der Schlacht bei Leuthen fiel bekanntlich Friedrich der Große mit großer Gefolgsgegenwart im Schlosse zu Vissa die österreichischen Offiziere gefangen.

Den Abend verlebte er im Schlosse. Nachdem er seine Generale zur Parole empfangen und noch Dispositionen zur Verfolgung des Feindes gegeben hatte; ließ er den Eigentümer des Schlosses zu sich bitten.

„Kann er Faro spielen?“ fragte der König den Baron Meudrach, der höchst überaus, noch nicht ahnte, was geschehen war.

„In meiner Jugend“, erwiderte Meudrach ausweichend, weil er wußte, daß der König Hazardspiele haßte.

„Nun gut.“ entgegnete Friedrich ernst, „so weiß er doch, was „va banc“ ist? — das hab' ich heute gespielt.“

Damit meinte der König die gewonnene Schlacht.

Das Ausland jubelte dem siegreichen Preußenkönige nach der Schlacht bei Leuthen zu.

Das Volk aber lang damals:

„Es lebe durch des Höchsten Gnade der König, der uns helfen kann, so schlägt er mit der Wachtparade noch einmal neunzigtausend Mann.“

D. Hs.

### Bermischtes.

**Berliner Leben.** Aus einer Denkschrift des Vereins für Kindervollstücken ergibt sich die traurige Tatsache, daß in Berlin 14 000 Kinder ohne warmes Essen vorhanden sind. Wahrscheinlich ist die Zahl hiermit noch nicht einmal erschöpft, wie auch die Erwachsenen nicht mitgezählt sind, die kein warmes Essen haben. Das sind die Schattenseiten der gleichenden Weltstadt. Trotz der Hunderttausende, die alljährlich für die Armen bewilligt werden, herrscht in vielen Familien eine drückende Not, die wahrlich vor unüberlegtem Anzug nach Berlin warnen sollte.

102 Jahre alt wurde der Generalmajor z. D. Philipp v. Brand in Charlottenburg bei Berlin. Der alte Herr, der als Sohn eines Hannoveraners und einer Engländerin auf einem Schiffe geboren, ist krank bis vor kurzem noch täglich seinen Fröhlichwippen in einem Sotat. Seine fünfzehn Geschwister sind längst gestorben.

An der Enthüllung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von Leuthen, die am hiesigen Donners- tag in Gegenwart des Kronprinzen stattfindet, werden auf Beehl des Kaisers auch Abordnungen des ersten Garde-Regiments zu Fuß, des Garde-Jäger-Bataillons, des Regiments der Gardedufors, des zweiten und sechsten Kürassier-Regiments, des zweiten Dragoner- und des dritten und vierten Husaren-Regiments teilnehmen.

Ein ungläubliches Stück lieferte die Frau des Lammwirts Geier in Käterthal, als sie sich entschloß, ihrem dem Trunk ergebenen Manne einen Denzettel zu verabsolgen. Sie schüttete Salzläure in eine Kirchwasserlauge und stellte diese mit dem Giftet Kirchwasser ins Büfett. Gegen ihre Ver- rechnung griff Geier nicht zu seinem Lieblingschmops, wohl aber schenkte er einem Gaste, der einen Kirsch verlangte, ein Gläschen davon ein, das der Mann auf einen Zug leerte. Er schrie laut auf und wand sich vor Schmerzen. Man schaffte ihn ins Kranken- haus, wo schwere Verbrennungen festgestellt wurden. Der Wirt wurde verhaftet. Als der wahre Sach- verhalt ermittelt war, wurde die Wittin festgenom- men. Der Wirt wurde der Trennlinie in Heibel- berg übergeben.

**Selbstmord eines Gymnasisten.** In Berlin erhängte sich ein 17jähriger Untersekundaner, der wegen Schwägens aus dem Klassenzimmer gewiesen worden war.

**Wegen wissentlich falscher Abgabe einer eides- stattlichen Versicherung in Einkommenssachen** ist der Geschäftsgehilfe Hermann Golle zu fünf Wochen Ge- fängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 6. Dezember, Abends 6 Uhr: Abends-Andacht. Herr Pastor Lange.

### Anzeigen.

#### Leuthen-Unterricht!

Der Kursus beginnt am Donnerstag den 5. Dezember Abends 8 Uhr im „Waldschlößchen“.

Carl Rost, Tanzlehrer.

#### Große und Mittel- Wohnungen.

event. eine Parterre- Wohnung mit Lagerplatz hat zum 1. Januar oder später zu vermieten. A. Reich.

#### Wohnung

(3—5 Zimmer) zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Erped. d. Bl.

#### Die echten Spratt's Hundekuchen

sind mir die liebsten! Billigst — auch Spratt's Geflügel- und Kücken- futter — zu haben bei:

C. Geist.

#### Heilkräft-Seife.

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautausschläge, unreinen Seil etc. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei. Preis pro Stück 60 Pfg. Allein-Verkauf: Apotheke Annaburg.

#### Mühtenwein & Nagel, Zerbit

Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

### Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am **Donnerstag den 12. Dezember 1907** vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr

im „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend ver- steigert werden:

1. Aus Schutzbezirk Eichenheide, Kiefernabschlag Jagen 89 etwa: 7 rm Nadelkloben, 210 rm Kloben, 580 rm Nadelholz, 20 rm Stockholz.
2. Aus Schutzbezirk Annaburg, Kiefernabschlag Jagen 127, etwa: 6 rm Nadelkloben, 281 rm Kloben, 492 rm Nadelholz.
3. Aus Schutzbezirk Brude, Kiefernabschlag Jagen 73, etwa: 118 rm Kloben, 16 rm Knüppel (No. 45—53), 810 rm Nadelholz, 19 rm Stockholz.
4. Aus Schutzbezirk Kreuz, Kiefernabschlag Jagen 69, etwa: 1 rm Nadelkloben, 208 rm Kloben, 45 rm Knüppel, 845 rm Nadelholz.

### Kiefernstammholzverkauf.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am **Donnerstag den 19. Dezember 1907** vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr

im „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend ver- steigert werden:

- Aus den vier Kiefernabschlägen Jagen 89 Schutzbezirk Eichenheide, Jagen 127 Schutzbezirk Annaburg, Jagen 73 Schutzbezirk Brude, Jagen 69 Schutzbezirk Kreuz, etwa: 3400 Kiefern 1—11. Klasse mit rd. 2558 fm einzeln und in Böden geteilt der von 12. d. Mts. ab auf dem Geschäftszimmer gegen eine Schreibgebühr von 20 Pfg. erhältlichem Kostete.

### Deutsches Soldatenleben.

Patriotischer Roman von Hauptmann H. von Bartsch. Mehr illustriert. Preis 1 M., zu haben bei

H. Steinbeil, Buchdruckerei.

### Schreib- u. Briefpapiere

und Couverts empfiehlt Herm. Steinbeil, Buchdruckerei.

### Putzflink

praktisches Reinigungs-Mittel für Messer, Gabeln, Küchengeschirre, Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände. Unschädlich zum Reinigen von fettigen und öfigen Sänden. Zu haben in Paket zu 15 Pf. in der Apotheke Annaburg.

### Speiseleinol

empfehlen stets frisch 3. G. Frische.

### Va. Haferkakao

empfehlen 3. G. Frische.

### Zur Anfertigung von Weihnachts-Geschenken

als: **Tafel- u. Kaffee-Servicen, Kuchenteller, Tassen usw.** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sauberster Ausführung und billiger Berechnung bestens empfohlen.

Ferner bringe mein Lager in **Tisch-, Hänge-, Küchen- und Nachtlampen, Dochte, Zylinder, Glocken** in großer Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Annaburg. **Richard Hilpert, Porzellan-Malerei.**

### Herrren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

- |   |                        |
|---|------------------------|
| Herrren-Rockanzüge . . . . .            | 30, 33, 35, 38, 42 Mt. |
| Herrren-Jaquetanzüge . . . . .          | 14.75—45               |
| Burschen-Anzüge . . . . .               | 8.75—28                |
| Knaben-Anzüge . . . . .                 | 2.50—18                |
| Herrren-Winter-Ueberzieher . . . . .    | 12.50—45               |
| Burschen- do. do. . . . .               | 10.00—28               |
| Knaben- do. do. . . . .                 | 5.50—18                |
| Knaben-Winter-Mäntel . . . . .          | 2.50—12                |
| Herrren-Winter-Joppen . . . . .         | 5.50—24                |
| Burschen-Winter-Joppen . . . . .        | 4.50—18                |
| Knaben-Winter-Joppen . . . . .          | 3.00—12                |
| Herrren-Kragen 115 cm lang mit Rappe 10 |                        |
| Zwirnrosen, Lederrosen, Cordrosen       |                        |
| Manchesterrosen                         |                        |

Buckskinhosen für Herrren, Burschen und Knaben in größter Auswahl.

### Carl Quehl.

Rechnungs-Formulare | Tafel-Schwämme  
empfehlen die Buchdruckerei. empfiehlt Herm. Steinbeil.

Singer Nähmaschinen sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.



Sie erhalten dieselben in sämtlichen Läden mit diesem Schild.

**Singer Co. Nähmaschinen**

Act. - Ges.

Wittenberg, Bez. Halle, Schlossstr. 4.

**Passende Weihnachts-Geschenke!**

Inletts, Bettzeuge, Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken, Hand- u. Tischtücher, Servietten, Wischtücher, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Balltücher, Kopf-Tuchus, Kopfschals, Triko-Unterzeuge für Herren und Damen, weiße und bunte Nachtsachen, Damen- und Herren-Hemden in Leinen und Barchend, Strümpfe und Strickwolle, Herren- und Damen-Regenschirme

empfehlen in allen Preislagen  
**Seb. Schimmeyer.**

**O. Schwarze, Drogen-Handlung**

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12

**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**

Sämtliche dem freien Verkehr überlassen

**Apothekerverfahren.**

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel, Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen, Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche, Bronzen, Lacke, Pinsel.

**Zum Weihnachtsfeste**

empfehle mein reichhaltiges Lager

wollener und baumwollener Kleiderstoffe, Herrenwesten, braune und blaue Walkjacken, Sweater für Herren und Knaben, Normalhemden und Hosen, Trikot-Anzüge in verschiedenen Größen, wollene Chemisettes, Unterröcke, Untertaillen, Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, leinene Herren- und Damen-Hemden, weiße und bunte Barchend-Hemden in allen Größen, **Kleider- und Hemden-Barchende**, Taillentücher, wollene Kopftücher, Herren-Halstücher in Seide, Halbwole, Wolle und Baumwolle, Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Strickwolle, Inletts und Bettzeuge in weiß und bunt, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher etc. zu billigsten Preisen.

**J. G. Hollmig's Sohn.**

Gewähre auf einen größeren Posten Kinder- und Frauen-Schürzen, schwarze und farbige Kleiderstoffe und verschiedene andere Sachen

**5 Prozent Extra-Rabatt.**

Zum Ausverkauf, um gänzlich damit zu räumen, **Männerjoppen** und **Arbeitsjoppen**, feiner **Glace-Handschuhe**, **Spitzen** und **Besätze** sowie **Knöpfe** in verschiedenen Sorten. **D. D.**

Delikatess-Margarine

„**Mohra**“  
Butter-Ersatz  
ohne  
Gleichen.

**ff. Räucherlachs  
Bäckstüben  
Büchlinge  
Bratheringe**

frisch angekommen, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Cacaol**

das Beste für den Magen  
von **W. Braumann, Radebeul-Dresden**  
in 1/4 Pf.-Paletten zu haben bei  
**J. G. Fritzsche.**

**Kufete's  
Kestle's  
Kindermehl,  
Mondamin**  
empfehlen die  
Drogerie + Annaburg  
**D. Schwarze.**

**Magdeb. Sauerfohl**  
empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Russ. Sardinen**  
in 8 Pf.-Pöfchen, auch ausgewogen,  
sowie feinste  
**franz. Oelfardinen**  
von 55 Pf. bis 2 Mk. per Dote  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**MAGGI'S**

**Kerbel- und Pilz-Suppen  
Zapfira Julienne-Suppen  
Schneeflocken-Suppen  
Erbbsuppen** usw.  
in Würfel à 10 und 15 Pf.  
empfehlen  
**Otto Riemann.**

**Zauber**

verleiht jedem Gesicht ein vorzügliches, jugendliches Aussehen, zarte, weiße, samt weiche Haut und brennend schöner Teint. Alles dies erzeugt die edle  
**Steckenpferd-  
Lilienmilch - Seife**  
von **Bergmann & Co., Radebeul**  
mit Schutzmarke: Steckenpferd.  
à Stück 50 Pf. bei **Max Fricke,  
Otto Schwarze**  
und **Apotheker Eilers.**

**Bergmann's Zahnpaste**

Mittelboote 50 Pf.,  
**Pfefferminz-  
Zahnpulver**  
Schachtel 40 Pf.,  
**Zahnrührer** in allen Preislagen  
Stück von 10 Pf. an,  
empfehlen die  
**Apothekere Annaburg.**

**Fenchel-Honig**

in Flaschen zu 25, 40 und  
75 Pf. empfiehlt die  
**Apothekere Annaburg.**

**Abreißkalender**

à 30 und 50 Pf.  
empfehlen **Herm. Steinbeiß,**  
Buchdrucker.

**Nur einige Tage!**  
Verkauf bis 9 Uhr Abends!

**Großer  
Schuhwaren-  
Verkauf**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Ein großer Teil zu halben Preisen und darunter.

Von **Mittwoch** den 4. Dezember ab  
verkaufe ich im **Gesellschaftshaus** zu **Annaburg**  
eine große Partie **Schuhwaren**, speziell für Land-  
bevölkerung u. dergl., sowie **Luxus-Schuhwaren**  
**jeder Art, Filzschuhwaren** und **Pantoffeln**,  
um zu räumen, bedeutend unter Preis.

**C. A. Pannier, Wittenberg.**

**Damen- und Kinder-Konfektion.**

**Damen-Winter-Mäntel**  
**Damen-Winter-Umhänge** schwarz und farbig  
**Damen-Winter-Jaquette** lose und anliegend  
**Damen-Winter-Paletots** schwarz und farbig  
**Kinder-Winter-Jaquette** } farbig alle Grössen  
**Kinder-Winter-Kragen**  
**Damen-Costümröcke** schwarz und farbig  
in grösster Auswahl.

**Carl Quehl.**

Als schönste  
**Weihnachts-Geschenke**  
empfehle:



Praktisch für jeden Haushalt!

Bedeutende Zeitersparnis!

**Wilh. Grahl in Annaburg.**

**Annaburger  
Landwehr-  
Berein**  
(eingetragener Verein).  
Anlässlich des **150 jährigen  
Jahrestages der Schlacht bei  
Leuthen** findet am

**Donnerstag** den 5. Dezbr.  
von Abends 8 Uhr ab  
im Saale des Gasthofs zum **gol-  
denen Ring** ein  
**geselliges  
Beisammensein**

statt, wozu die Herren Kameraden  
eingeladen werden, recht pünktlich  
und zahlreich zu erscheinen.  
Orden, Ehren- und Vereins-Ab-  
zeichen sind anzulegen.  
**Der Vorstand.**

**Für Bruchleidende!**



Anerkannt bestes und sicherstes  
Band der Welt. Keine Belästigung,  
kein Druck im Rücken, kein Schmei-  
nen mehr. Garantie für figür und be-  
quemem Sitz. Zu haben in der  
**Apothekere Annaburg.**

**Visitenkarten**

fertigt schnell und sauber  
**H. Steinbeiß, Buchdrucker.**



**Männer-  
Corn-Verein**  
Annaburg.  
Zu dem am 5. Dezember er.  
von Abends 8 Uhr ab im **Gast-  
hof zum Goldenen Ring** statt-  
findenden **geelligen Beisammensein**,  
veranstaltet von dem hiesigen  
„**Landwehr-Berein**“ zur Feier  
des **150. Jahrestages**  
der **Schlacht bei Leuthen**  
sind die Mitglieder des Vereines  
hierzu ergebenst eingeladen. Einer  
recht zahlreichen Teilnahme sieht  
entgegen  
**Der Vorstand.**  
NB. Die Vereines-Abzeichen sind  
anzulegen.

**Sonntag** den 8. Dezbr. er.  
Nachmittags 4 Uhr

**General-Verammlung**  
im **Vereinstocale „Bürgergarten“**.  
Der wichtigen Tages-Ordnung  
wegen werden die Mitglieder ge-  
beten, recht pünktlich und zahlreich  
zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

Redaktion, Druck und Verlag  
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 142.

Donnerstag den 5. Dezember 1907.

11. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Dirschkeim um eine Woche verlängert. Ein Fest, das der Monarch am Sonnabend den Schiffschiffen gab, nahm einen prächtigen Verlauf. Der Kaiser scherzte mit den Kindern und forderte sie zum Zuhilfenahme auf. Große Mengen von Schokolade und Kuchen wurden verteilt. — Der Besuch des Kaisers in Holland ist nunmehr für den 13. Dezember in Aussicht genommen. — Die Königin von England vollendete am 1. Dezember das 63. Lebensjahr. — Der Großherzog von Luxemburg leidet an einem Katarrh der oberen Luftwege.

— Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des Königs, ist gelegentlich eines Besuchs in London an Influenza erkrankt, zu der sich ein Magen- und Darmleiden gesellt hat. Prinz Johann Georg hat sich vor noch nicht langer Zeit wieder verheiratet und ist aus dem Militärdienst geschieden, um sich ganz seiner Neigung zur Wissenschaft zu widmen.

— v. Steffels Sturz. Der kommandierende General des Gardekorps, Generaladjutant v. Steffels, seinen Abschied einberechtigt. Es bedarf, so bemerkt das „B. L.“ keiner besonderen Kombinationsgabe, um zu folgern, daß dieses Abschiedsgesuch, das in der Armee bereits seit Wochen erwartet wurde, darauf zurückzuführen ist, daß General v. Steffels im Prozesse Wolke contra Harden unter seinem Eide bekennen mußte, ihm wäre von den Gevälden der Verabreichung höherer Offiziere des ihm dienstlich unterstellten Gardekorps nichts bekannt geworden. In militärischen Kreisen nennt man den Generalleutnant und Generaladjutanten v. Löwenfeld, Kommandeur der ersten Gardebrigade, als Nachfolger des Generals v. Steffels. Es mag erwähnt sein, daß General v. Löwenfeld bis in die letzte Zeit als ein Freund des Grafen Skimo Wolke galt. General v. Steffels ist übrigens mit dem Fürsten Galenberg verwandt; er hat eine Cousine des Fürsten zur

Frau. — Daß die Leitung des Ehrenprozesses gegen die Grafen Hohenau und Lynar an v. Löwenfeld übertragen ist, macht seine bevorstehende Erhebung zum Kommandierenden sehr wahrscheinlich. Anders als ehrengerichtlich kann wenigstens gegen den Grafen Hohenau schon darum nicht vorgegangen werden, weil die ihm zur Last gelegte Straftat acht Jahre zurückzuliegen scheint und somit verjährt wäre.

— Das Parawaldische Luftschiff wird jetzt seine Fahrten wieder aufnehmen, nachdem Verbesserungen festgestellt haben. Im nächsten Jahre soll der Ballon eine neue Hülle erhalten, die den neuesten Untersuchungen über den Luftdruckstand entsprechen wird.

— Der Bundesrat stimmte den am 26. September 1906 zu Bern abgeschlossenen internationalen Abkommen über das Verbot der Nacharbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weissen Phosphor zur Aufbereitung von Zündhölzern zu.

— Für unsere Marine sollen im Jahre 1908 rund 50 000 Mann ausgeben werden. Die Steigerung beträgt seit 15 Jahren 150 Prozent.

— Eine Dienstbotenzeitung für Stadt und Land, „Der häusliche Dienst“, soll demnächst in Berlin erscheinen. Wenn sie dem Frieden zwischen Herrschaften und Dienstboten dienen will, kann man sie nur willkommen heißen. Die Redaktion leitet die nationalökonomische Schriftstellerin Marie Keller.

— Die Pfarverbeholdung in Preußen der Vorlage an die Generalinspektion folgendermaßen: Aniangsgehalt 2400, 30 000 Mark bei einer Steigerung von 3 zu auf 2800, 3200, 3700, 4200, 4700, 5200, 5700.

— Die Einführung neuer Steuererfordernisse Reichsfinanzsekretär Freiherrn von S. der Einbringung des Etats im Reichstage Ueberraschung, sondern nur eine W. dessen, was sich aus dem Etat selbst ergab schon unter der Hand bekannt gemacht. Direkte Reichsteuern, die Sozialdemokra

stimmige und auch die Nationalliberalen fordern, kommen nicht. Das betonte der Staatssekretär aufs nachdrücklichste, und das unterstrich am zweiten Tage der Etatsdebatte auch noch der preussische Finanzminister von Rheinbaben. Welcher Art die neuen indirekten Steuern sein werden, über welche Vorlagen dem Bundesrat schon in den nächsten Tagen zugehen werden, wurde von den Regierungsvertretern noch als Geheimnis behandelt; man ahnt aber bereits, das es eine Wanderoliensteuer für Zigarren und ein Brandweinmonopol sein werden.

**Frankreich.** Die Lage der französischen Truppen an der algerisch-marokkanischen Grenze ist eine mehr als ungemütliche. Die Franzosen müssen sich vor den Beni Snassen, denen sich immer mehr Grenzstäme anschließen, regelmäßig zurückziehen. In ihrem Uebermut werden die Rabalen den Truppen Frankreichs und dessen auf algerischem Gebiete gelegenen Eigentum mit jedem Tage gefährlicher. Nur schnelle Verstärkung könnte die Franzosen retten.

**Rumänien.** Das rumänische Parlament wurde am Donnerstag durch König Karol selbst eröffnet, der damit die unglücklichen Gerüchte über seinen Gesundheitszustand dementierte. Die Thronrede betonte die guten Beziehungen zum Auslande, kündigt Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft an und ruft dem Frieden im Innern das Wort.

**Perth.** Die Lage in Perth ist wieder ernst. Nationalisten und Royalisten stehen sich gegenüber. Die Nationalisten verlangen sich mit Waffen. Die Royalisten, das Parlament verlagte

## Reichstag.

Donnerstag mit Beginn der Etatsdebatte. Die Beratung selbst wurde in der ersten Sitzung des Reichstages einmündig. Herr v. Stengel aus dem Reichstag sehr trübe bei und Perspektiven eröffnen. Den nachherigen Verhandlungen gegenüber. Das

## W. Verschollen und vergeblich.

Woman von Bern. Stabenow. (Fortsetzung.)

Einige Augenblicke stand Gerich klar bei dem Anblick, der sich ihm darbot. Dann stürzte sich sein Gesicht strichbraun. Die Stirnader schmol mächtig an. Jede Muskel dertent den auslöschenden Jörn.

„Hilfen meine Kameraden so den Feiern?“ rief er. „Ist es dahin gekommen, daß der Sohn des Hofes mich aus dem Schutze weckt und man mit Fingern auf mich zeigt, weil mein laubender Herr Sohn mir in solchem Zustande ins Haus gebracht wird?“

Der Berauschte antwortete mit einem Fluche und mit lautem Lachen.

„Aber ich brauche der Alte auf ihn zu, er greift ihn bei der Brust, und indem er ihn während schüttelt, sagte er:“

„Aber! Gellert, nichtwürdiger Bube, der du meine in Ehren erzwungen Saare schändest! Das ist die Unterhaltung, von der du dich nie trennen kannst? Darum weiß ich nie, wann du des Nachts heimkehrst? Das der Grund, weshalb du morgens der Letzte an der Arbeit bist und alles verlernt machst? ... Einen Schuster habe ich in meinem Hause? ... und es ist mein Sohn, mein Sohn!“

„Woh! machte eine gewalttätige Anstrengung, sich loszureißen.“

„Wage es, dich zu rühren?“ rief Gerich, ihm fester laufend, und als der Berauschte seinen Sinne wieder ummächtig, mit dem Fuße noch ihm stieß, um sich zu befreien, da schlug

er ihm ins Gesicht und schloßerte ihn so heftig zurück, daß er neben dem Stuhle zur Erde fiel. Hindergehend hatte die Mutter der Szene beigesehen.

„Jetzt war sie sich dem Alten um den Hals und hat ihn mit Tränen, er möge sich wenigstens jetzt beruhigen.“

Hartmann hob indessen den Tränen von der Erde auf und brachte ihn in ein andres Zimmer.

„Beruhigen — beruhigen soll ich mich!“ sagte Gerich, dessen Jörn sich noch mehr gezeitigt hatte. „O, es soll wieder ruhig werden in meinem Hause! Nicht zum zweiten Male sollen sie da drängen haben und mich verschöhnen! Ich werde die Ordnung zurückführen und die einkensern, welche sie mir stören!“

Der Bube soll fort — man soll ihn in einen Stall werfen, damit er seinen Rausch ausschläge — und dann hinaus mit ihm, wohin er will — hier ist kein Raum für Menschen, die sich und mich mit Schande bedecken!“

„Sei nicht zu hart, Vater!“ hat Frau Gerich. „Ein jugendlicher Fehler —“

„O, ich werde jetzt dahinter kommen!“ unterbrach sie der Alte. „Ich werde nun endlich manches erfahren, was die allzu zärtliche Mutter verheimlicht und verschwiegen hatte! — Geburt, Geduld!“

— Der alte Gerich ist nachlässig gewesen, er wird seinen Fehler gut machen. Der alte Tor haute zu sehr darauf, daß, weil seine Ehre so lange ohne Mafel geblieben, sie auch von denen nicht heiligt werden könne, welchen er mit dem Beispiel unbedachtener Nachlässigkeit vorgegangen! — Ja, ja! man kann länger

als sechzig Jahre leben und schlendere ihn so heftig zurück, daß er neben dem Stuhle zur Erde fiel. Hindergehend hatte die Mutter der Szene beigesehen.

„Jetzt war sie sich dem Alten um den Hals und hat ihn mit Tränen, er möge sich wenigstens jetzt beruhigen.“

Hartmann hob indessen den Tränen von der Erde auf und brachte ihn in ein andres Zimmer.

„Beruhigen — beruhigen soll ich mich!“ sagte Gerich, dessen Jörn sich noch mehr gezeitigt hatte. „O, es soll wieder ruhig werden in meinem Hause! Nicht zum zweiten Male sollen sie da drängen haben und mich verschöhnen! Ich werde die Ordnung zurückführen und die einkensern, welche sie mir stören!“

Der Bube soll fort — man soll ihn in einen Stall werfen, damit er seinen Rausch ausschläge — und dann hinaus mit ihm, wohin er will — hier ist kein Raum für Menschen, die sich und mich mit Schande bedecken!“

„Sei nicht zu hart, Vater!“ hat Frau Gerich. „Ein jugendlicher Fehler —“

„O, ich werde jetzt dahinter kommen!“ unterbrach sie der Alte. „Ich werde nun endlich manches erfahren, was die allzu zärtliche Mutter verheimlicht und verschwiegen hatte! — Geburt, Geduld!“

— Der alte Gerich ist nachlässig gewesen, er wird seinen Fehler gut machen. Der alte Tor haute zu sehr darauf, daß, weil seine Ehre so lange ohne Mafel geblieben, sie auch von denen nicht heiligt werden könne, welchen er mit dem Beispiel unbedachtener Nachlässigkeit vorgegangen! — Ja, ja! man kann länger



als sechzig Jahre leben und schlendere ihn so heftig zurück, daß er neben dem Stuhle zur Erde fiel. Hindergehend hatte die Mutter der Szene beigesehen.

„Jetzt war sie sich dem Alten um den Hals und hat ihn mit Tränen, er möge sich wenigstens jetzt beruhigen.“

Hartmann hob indessen den Tränen von der Erde auf und brachte ihn in ein andres Zimmer.

„Beruhigen — beruhigen soll ich mich!“ sagte Gerich, dessen Jörn sich noch mehr gezeitigt hatte. „O, es soll wieder ruhig werden in meinem Hause! Nicht zum zweiten Male sollen sie da drängen haben und mich verschöhnen! Ich werde die Ordnung zurückführen und die einkensern, welche sie mir stören!“

Der Bube soll fort — man soll ihn in einen Stall werfen, damit er seinen Rausch ausschläge — und dann hinaus mit ihm, wohin er will — hier ist kein Raum für Menschen, die sich und mich mit Schande bedecken!“

„Sei nicht zu hart, Vater!“ hat Frau Gerich. „Ein jugendlicher Fehler —“

„O, ich werde jetzt dahinter kommen!“ unterbrach sie der Alte. „Ich werde nun endlich manches erfahren, was die allzu zärtliche Mutter verheimlicht und verschwiegen hatte! — Geburt, Geduld!“

— Der alte Gerich ist nachlässig gewesen, er wird seinen Fehler gut machen. Der alte Tor haute zu sehr darauf, daß, weil seine Ehre so lange ohne Mafel geblieben, sie auch von denen nicht heiligt werden könne, welchen er mit dem Beispiel unbedachtener Nachlässigkeit vorgegangen! — Ja, ja! man kann länger